



Presstext:

Die Zukunft der Friedhöfe

Veränderungen bieten der Grabmal-Branche große Chancen

16.04.2009 - Im Zuge gesellschaftlicher Veränderungen wandeln sich auch die Friedhöfe. Zum einen entsteht neben der christlichen Tradition, die an Bedeutung verliert, eine Vielfalt an weiteren, zum Teil neuen Traditionen. Zum anderen verschwinden Grabmale häufig ganz von den Friedhöfen - zugunsten weiter Rasenflächen. Doch zum Friedhofsbild gehören elementar das Grab und das Grabmal als Zeichen der Erinnerung. Viele Friedhöfe öffnen sich im Sinne der Bürger für neue Formen. Dennoch gibt es weiteren Liberalisierungsbedarf, denn die Gestaltungsvorschriften mancher Friedhöfe engen die Menschen zu sehr ein.

Für die Zukunft werden ausdrucksstarke Grabmale mit einem emotionalen Anspruch gesucht. Die neue Formenvielfalt ist auch als Gegenbewegung zu ausdruckslosen Breitwandsteinen und gefühllosen Steinwüsten zu verstehen. Die Verbraucherinitiative Bestattungskultur Aeternitas e.V. und die Fachzeitschrift Naturstein sind mit dem Grabmal-Ted 2008 voran gegangen und präsentieren qualitativ hochwertige Antworten für die Zukunft des Grabmals und der Friedhöfe. Moderne Grabmale sind außergewöhnlich und innovativ statt eintönig und langweilig; sie bieten neue Farben, Formen, Materialien und Gestaltungsvarianten in hoher Qualität. Grabplatten und Breitwandsteine sind Ausdruck einer Tradition, die an den heutigen Bedürfnissen vorbeigeht.

Der Wettbewerb in der Branche nimmt zu. Durchschnittliche Einheitsware verkauft sich schlecht. „Für die Grabmalbranche bieten sich angesichts der veränderten Kundenwünsche und einer zunehmenden Liberalisierung neue Chancen“, so Hermann Weber, Vorsitzender von Aeternitas. Die Grabmalbranche muss auf die Wünsche der Verbraucher reagieren und gute Angebote machen. Eine Konzentration auf die vorhandene Kompetenz und eine hohe Qualität der fachlichen Beratung sind dazu notwendig.

„Mit den lange Zeit verkauften plattenförmigen Steinen hat die Branche den Menschen abgewöhnt, in Formen und Bildern zu denken“, vermutet Weber. „Doch die plattenförmigen Grabmalformen verschwinden. Das Grabmal wird zum Träger für eine bildhafte Darstellung, entsprechend dem medialen Trend zum Visuellen.“ Gutes Beispiel ist das zweitplatzierte Grabmal des Grabmal-Teds, auf dem die Darstellung von Fußspuren im Sand den Verlust anschaulich in einem Bild erfahrbar macht.